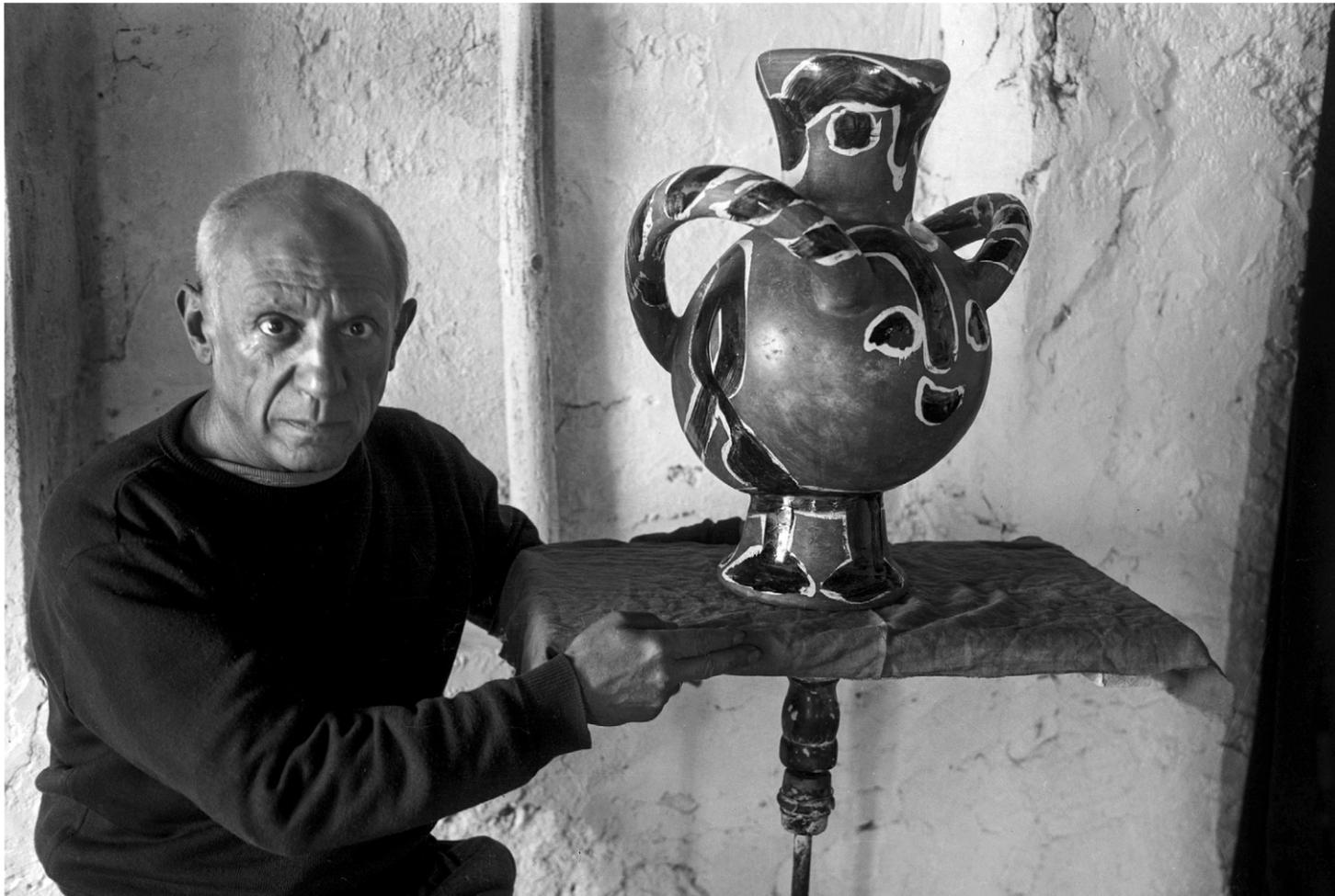


N°1 MÄRZ 2023
DAS SCHWEIZER MAGAZIN
FÜR MODE UND KULTUR

BOLERO

Von desorientierenden Farbangriffen, marginalisierten
Objekten und dem olfaktorischen Feierabend

PABLO PICASSO Der Künstler mit einer von ihm bemalten Vase in seinem Atelier in Vallauris.



DOWN TO EARTH

Auf der Suche nach mehr Authentizität und einem Neuanfang in Zeiten des Umbruchs entdecken Künstler und Designer die Keramik. Dafür gibt es prominente Vorbilder.

Stücke aus dem Regal und formte sie mit seinen Händen zu menschlichen Figuren und Tieren. So entstand die Idee zu den Editionen aus dem Haus Madoura, von denen die schönsten Stücke heute im Musée de la Céramique in Vallauris gezeigt werden.

Text
CHRISTINE HALTER-OPPELT

Als Pablo Picasso 1948 mit seiner Familie von Paris ins südfranzösische Töpferdorf Vallauris zog, fand der damals 66-Jährige nicht nur eine neue Heimat – viele Fotos, die ihn mit Françoise Gilot, der Mutter seiner Kinder Claude und Paloma, am Strand von Juan-les-Pins zeigen, zeugen davon –, sondern auch einen Ort voller Inspiration. Bald besuchte er die Keramikwerkstätten in der Nachbarschaft seines Ateliers und schloss Freundschaft mit den dort ansässigen Handwerkern. Er begann, mit Ton zu experimentieren, schuf abstrakte Skulpturen und setzte sich selbst an die Töpferscheibe. Im Atelier Madoura von Suzanne und Georges Ramié war er bald ständiger Gast. Hier begann er, einfache Teller, Krüge und Töpfe mit Tauben, Eulen und Faunen zu bemalen. Oder er nahm noch weiche

Eine Kollaboration in dieser Form war etwas Neuartiges und erwies sich als äusserst fruchtbar. Von 1948 bis 1971 wurden auf Basis der Entwürfe von Picasso weit über 600 verschiedene Keramikobjekte in Auflagen zwischen 100 und 500 Stück produziert. Fünfzig Jahre später, mit dem wachsenden Interesse an Kunst und Vintage-Design, ist die Nachfrage grösser denn je. Ende November 2022 versteigerte Christie's in der Online-Auktion «Picasso Ceramics» 77 Stücke aus dem Atelier Madoura. Der niedrigste Zuschlag lag bei 2268 US-Dollar für ein kleines Tonmedaillon, der höchste betrug 138 600 US-Dollar für eine 58 Zentimeter hohe Vase. Christie's hatte in einem Collection-Guide im Vorfeld der Auktion also nicht ganz zu Unrecht getitelt: «There Is a Picasso Ceramic for Everyone.»

Mit der Popularität der Picasso-Editionen gewinnt auch das Werk der Töpfer, die zur gleichen Zeit wie er in Vallauris arbeiteten, zusehends an Zu-

spruch und Wert. Roger Capron, Jean Derval, Robert Picault und nicht zuletzt Suzanne Ramié arbeiteten viele Jahre im engen Austausch mit dem Meister. Auch Beispiele ihres Schaffens sind im Museum in Vallauris zu sehen. Inzwischen werden ihre in der Mitte des letzten Jahrhunderts entstandenen Vasen, Teller, Töpfe, Reliefs, Lampen, Kleinmöbel und Skulpturen fast ausschliesslich über spezialisierte Designgalerien gehandelt. Umschlagplatz sind zudem die internationalen Design- und Kunstmessen, allen voran die Design Miami, letztmals Anfang Dezember 2022 ausgetragen, sowie deren Schweizer Edition in Basel. Hier bieten Galerien wie Artrium von Thomas Fritsch oder Lebreton rare Stücke aus ihrem über viele Jahre zusammengetragenen Inventar an. Im Juni 2023, parallel zur Art Basel, ist es wieder so weit.

Zeitgenössische Keramiker haben es dagegen oft schwer, als Künstler wahrgenommen zu werden. Von der Amerikanerin Betty Woodman (1930–2018) beispielsweise weiss man, dass sie den Galerien anfangs untersagte, ihre Vasen mit Blumen



BETTY WOODMAN
Ihr «House of the South» war ein Schlüsselwerk in der Ausstellung «Strange Clay» in London.



TAKURO KUWATA
Der Keramiker nutzt die Glasur als Ausdrucksmittel; hier seine Installation für die Ausstellung «Strange Clay».

Gestaltungsmöglichkeiten von Ton. Fabienne Stephan sieht für die aktuelle Wiederentdeckung der Keramik neben dem allgemeinen Trend zum Handwerklichen, der durch Corona verstärkt wurde, noch einen weiteren Grund: «Die etablierten Künstler der 1990er- und 2000er-Jahre, allen voran Jeff Koons, hatten den persönlichen Bezug zum Objekt verloren. Nichts wurde mehr mit den eigenen Händen erschaffen, sondern von einer Schar von Assistenten.» Viele Kreative suchen eine Rückbesinnung, die Hinwendung zum Haptischen und Von-Hand-Gemachten.

Der Amerikaner Sterling Ruby (*1972) war einer der ersten aus der Riege der renommierten zeitgenössischen Künstler, die sich vertieft mit Keramik als Werkstoff und künstlerisches Gestaltungsmittel auseinandersetzen. Die Ergebnisse seiner Arbeit wurden 2019 im Des Moines Art Center in Iowa ausgestellt. Auch Theaster Gates (*1973) nutzt verschiedene Medien, um mit seinen Werken Räume zur Erinnerung und Bewahrung sowie zum Austausch über die schwarze Kultur Amerikas zu schaffen. Aktuell zeigt das New Museum in New York seine Einzelausstellung «Young Lords and Their Traces», in der ein ganzer Raum mit grossen experimentellen Vasen und Gefässen aus gebranntem Ton gefüllt ist.

Einen anderen Ansatz verfolgt die 1942 in Damaskus geborene und in Paris lebende Libanesin Simone Fattal, die von der Zürcher Galerie Karma International vertreten wird. Ihr Werk wird getrieben von biografischen Erfahrungen in verschiedenen Kulturkreisen und deren Übertragung ins Universelle. Wie eine Archäologin erforscht Fattal seit mehreren Jahrzehnten die Erde ihrer Kindheit sowie Alltagssituationen und setzt ihre Explorationen in archaische Tonskulpturen um. Ihre Partnerin, die 2021 verstorbene Schriftstellerin und Malerin Etel Adnan, schrieb einmal über sie: «Sie gräbt aus dem Lehm alle Möglichkeiten des

zu dekorieren. Zu gross war die Angst, ihre Objekte könnten marginalisiert werden. Auf breite Anerkennung und ihre erste grosse Einzelausstellung 2006 im Museum of Modern Art in New York musste sie ganze fünfzig Jahre warten. Die Schweizer Kuratorin Fabienne Stephan erinnert sich im Gespräch an ihre Zusammenarbeit mit Woodman: «Ich zeigte eines ihrer Werke auf einer Messe in London. Kurz vor der Eröffnung kam sie vorbei, um die Installation anzuschauen, und meinte: «Es fehlen Blumen.» Wir mussten beide lachen. Betty war eine Wegbereiterin für so viele Künstlerinnen». Fabienne Stephan, die während der letzten Jahrzehnte für die durch ihren interdisziplinären Ansatz bekannt gewordene New Yorker Galerie Studio 94 arbeitete, sucht in ihren Ausstellungen stets den Dialog zwischen den Disziplinen: «Ich mache keinen Unterschied zwischen Kunst, Kunsthandwerk und Design. Es gibt kein Hochstehend und kein minderwertig. Ganz im

Gegenteil. Ton war das erste Material, das von Menschenhand gestaltet wurde. Vasen gehören zu den frühesten Kunstwerken der Kulturgeschichte.»

Einer der Keramiker, mit denen Stephan regelmässig zusammenarbeitet, ist Takuro Kuwata (*1981). Der Japaner war 2018 Finalist des Loewe Foundation Craft Prize und wurde 2020 von Loewe-Chefdesigner Jonathan Anderson zu einer Kollaboration mit dem spanischen Modehaus eingeladen. Gerade läuft Kuwatas neuestes Projekt «Dancing Udon»: Noch bis 28. Februar können Besucher von The Gallery in New York Nudelsuppe in einer seiner bunten Keramikschalen geniessen. Nach der Pandemie ist es dem Künstler ein Anliegen, die Menschen wieder an einen Tisch zu bringen und Gemeinschaft zu erzeugen.

Mit einer Reihe mannshoher Keramikskulpturen war Kuwata neben einer raumgreifenden Installation von Betty Woodman von Oktober 2022 bis Januar 2023 auch in der Ausstellung «Strange Clay» in der Hayward Gallery in London vertreten. Zum ersten Mal brachte eine Gruppenschau in England mehr als zwanzig zeitgenössische internationale Keramikünstler zusammen und zeigte die verschiedenen Ausdrucks- und



SIMONE FATTAL Die Libanesin beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit der Vergangenheit und nutzt die Kraft der Symbolik.

«Der Ton erlaubt die Interaktion zwischen dem Körper und dem Material. Er lebt und antwortet.»

SIMONE FATTAL, Künstlerin



BOLERO

Lebens. Sie gibt der sprachlosen Erde eine Stimme, eine Persönlichkeit und eine Seele.»

Auch der US-Künstler Rashid Johnson (*1977) nutzte bereits vor der Pandemie die Ausdruckskraft von Ton. 2019 zeigte die Schweizer Galerie Hauser & Wirth in einer Online-Ausstellung eine Serie von amorphen Keramiktopfen mit eingeritzten Gesichtern, die an Totenmasken erinnern. Für die Präsentation wurden die Gefässe mit grünen Pflanzen dekoriert und im Wohnambiente fotografiert. Das Signal war eindeutig: Hier ist etwas, das angefasst, benutzt und haptisch erfahren werden darf.

Tatsächlich liegen die Preise für Arbeiten der vorgenannten Künstler meist im fünfstelligen Bereich. Einen bewussten Kontrapunkt dazu setzte Manuela Wirth vor vier Jahren mit dem von ihr ins Leben gerufenen neuen Format «Make». Es entstand als logische Folge des von Hauser & Wirth 2014 auf einer alten Farm in der englischen Grafschaft Somerset eröffneten Galerie-Universums. Hier werden nicht nur Ausstellungen gezeigt, es gibt auch ein Restaurant, die Roth-Bar, Künstler-Residenzen, Workshops und Weiterbildungsprogramme. Jacqueline Moore, Make-Direktorin, erklärt: «Mit der Erweiterung in die Bereiche Kochen, Garten und Architektur war der Weg frei für einen übergreifenden Blick auf die Kunst, das Kunsthandwerk ...

RASHID JOHNSON
Der US-Künstler arbeitete schon vor der Pandemie mit Ton. Seine Keramiktopfe erinnern an Totenmasken.

«Ich suche nach Verbindungen und schaffe einen Erzählstrang. Der Betrachter soll sich ermutigt fühlen, die Objekte zu erkunden.»

JACQUELINE MOORE, Kuratorin

und das Design. Bei Make fließt alles wie selbstverständlich ineinander. Manuela Wirth ist selbst eine passionierte Sammlerin von Keramik und Textilien.» Um ihren Ansatz bekannt zu machen, kann Moore das internationale Netzwerk von Hauser & Wirth nutzen. Bislang fanden Ausstellungen in den Galerien in London, in Southampton bei New York und Ende 2022 in Zürich statt. Hier wurden an der Rämistrasse unter dem Titel «Within. Without» abstrakt-minimalistische Wandreliefs von Derek Wilson (*1977) neben bauchigen Mondschaalen von Akiko Hirai (*1970) – auch sie ist eine Finalistin des Loewe Foundation Craft Prize – gezeigt. Die Preise begannen bei 2500 Franken. «Wir bezeichnen

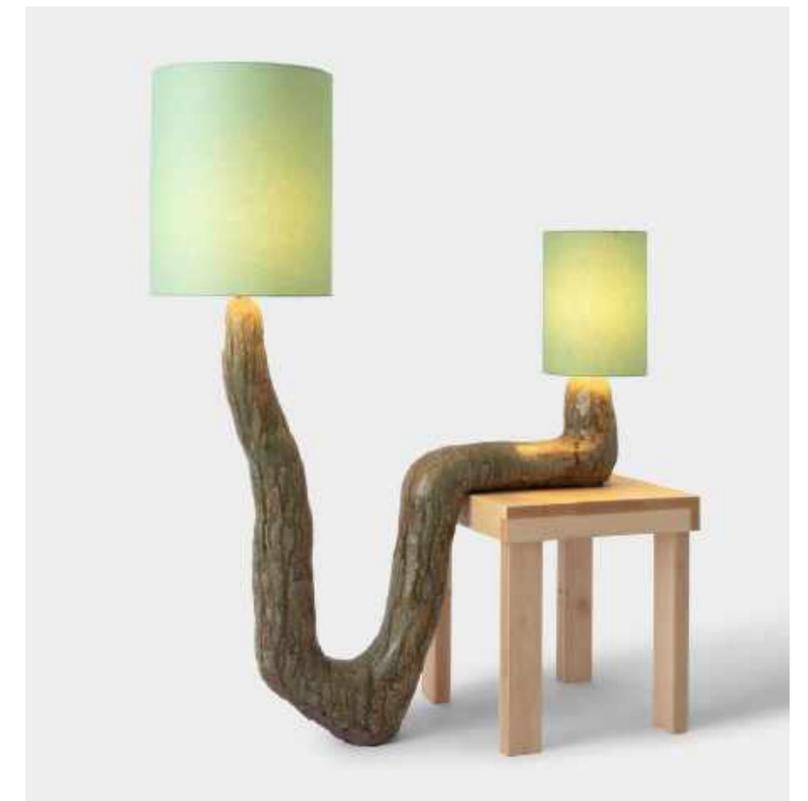
unsere Künstler als «artist-makers» oder «design-makers», weil in ihrem Schaffen das Handwerk im Vordergrund steht. Oftmals sehen sie sich selbst einfach als Töpfer oder Weber», erklärt Moore die Terminologie. Für sie ist die Hinwendung zum Handwerklichen eine direkte Reaktion auf gesellschaftliche Themen wie Nachhaltigkeit und Ausdruck der Suche nach mehr Authentizität. «Viele Menschen wollen wieder ihre Hände benutzen und etwas erschaffen, egal ob es nur ein Hobby ist oder ob sie es professionell tun», sagt die Kuratorin, die bereits die nächste Ausstellung im kommenden Sommer in London plant.

Fragt man Carmen D'Apollonio, ob sie als Künstlerin oder als Designerin gesehen werden möchte, gibt sie sich zurückhaltend. Die 49-Jährige, die mit dem 2006 gegründeten Modelabel Ikou Tschüss in der Schweiz eine gewisse Bekanntheit erlangte, zog 2014 von Zürich nach Los Angeles. Hier widmete sie sich fortan der Keramik – und wird inzwischen von einer der bekanntes-



DEREK WILSON UND AKIKO HIRAI Werke aus der Ausstellungsreihe «Make» der Galerie Hauser & Wirth.

ten Designgalerien der USA vertreten. Im Sommer 2021 zeigte Friedman Benda ihre Arbeiten zum ersten Mal in einer Schau in New York. Am 6. Januar nun wurde die zweite Einzelausstellung «I'm Not a Shrimp» in der Dependance in Los Angeles eröffnet. D'Apollonios Keramikobjekte haben skulpturalen Charakter, erinnern an Menschen, Tiere oder Pflanzen und sind doch immer auch Gebrauchsobjekte, die als Lampen, Töpfe oder Schalen dienen. «Meine Werke sind einfach und oftmals von Humor getragen. Als hätte der Ton ein Eigenleben und einen Charakter. Wenn ich arbeite, gebe ich die Kontrolle auf und folge ganz dem Flow.» Damit spricht die Autodidaktin etwas ganz Entscheidendes an: Die Arbeit mit Ton wird in der Kunsttherapie eingesetzt und hat nachweislich eine erdende und zentrierende Wirkung auf den Menschen. Vielleicht ist es das, was Künstler und Sammler gleichermaßen spüren, wenn sie sich auf dieses Material einlassen.



CARMEN D'APOLLONIO Die Schweizerin liebt die Irritation. Ihre Lampe «Call 911» wird gerade in einer Einzelausstellung bei Friedman Benda in L.A. gezeigt.

UGO RONDINONE

WHEN THE SUN GOES DOWN
AND THE MOON COMES UP

26. JANUAR – 18. JUNI 2023, GENÈVE

MUSÉE

D'ART

D'HISTOIRE

Un musée
Ville de Genève

geneve.ch

Mit der Unterstützung von

CBH

Compagnie
Bancaire
Helvétique

